

Beilage zum Hohenstein-Grüßthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 26.

Sonntag, den 1 Februar 1914

41. Jahrgang

Die Stellvertreter.

Eislauf-Novelle von R. V. M. A. I. I. (Nachdruck verboten.)

Bei Soltau & Co. ging das Telefon. „Ein Auftrag an Herrn Brüdner — von dem Herrn Chef!“ meldete der Bedienter, der an den Apparat geistete.

Wenige Minuten später stürzte Brüdner, der Professor bei Soltau, ein blühender Mann von 30 Jahren, in das an das Bureau grenzende Kabinett, wo der Korrespondent, Herr Franz Wehrlow, mit dem Abschluß der Post-sachen beschäftigt war.

Verwundert sah er auf den Hereinstürmenden: „Nun —? Was gibt es denn, Brüdner? Sie scheinen ja sehr alteriert?“

„Bin ich auch! Der Chef hat telephoniert, ich soll sofort kommen — er wünscht mein Urteil wegen der neuen Druckmaschine.“

„Nun — und?“

„Wehrlow, Mensch, können Sie sich in die Gefühle eines Bräutigams von zwei Tagen hineinleben, eines rasend verliebten und gallanten Bräutigams, der mit seiner Braut für heute nachmittag, also für diese nächste Stunde, verabredet hat, sich auf der Eisbahn zu treffen und nun just zu dieser Stunde abreisen muß! Gerade wollte ich mich fertig machen — da kommt die Nachricht! Bella wird schon auf dem Wege zur Eisbahn sein — ein Bote sie also nicht mehr antreffen. Wehrlow — tun Sie mir den Gefallen und gehen Sie jetzt sofort dorthin und bestellen Sie meiner Braut —“

„Gewiß, gewiß, Brüdner, aber ich kenne ja Ihre Braut garnicht! Sie wissen ja, ich bin erst seit vier Wochen im Ort.“

„Tut nichts zur Sache! Sie können garnicht fehlen! Beim Pavillon wollten wir uns treffen. Meine Braut ist mittelgroß, schlank, blond — reizend. Bestellen Sie ihr meinen schönsten Gruß und — Aber gehen Sie, gehen Sie, Wehrlow, — ich möchte Bella nicht warten lassen! Unsere Gräfinen aber kann ich doch nicht schicken! Sie sind der einzige geeignete Mann hier — also —“

Am dem vom Winterpennenschein beglänzten See herrschte ein buntes, lustiges Treiben. Man rodelte, lief Schlittschuh und zuweilen sauste ein Segelschiffchen vorüber an der in weißen und farbigen Sportkostümen sich tummelnden Jugend.

Dort, wo die Sonne mit goldenen Lichtwellen den See überflutete, schwärmte mit lautem Hallo und Jubelgeschrei eine Kinder-schar.

Wiederholt den Blick dorthin lenkend, glitt in der Nähe des Pavillons eine junge Dame, offenbar wartend, auf und ab. Für eine glückliche Braut sah sie eigentlich zu zaghaft aus und die großen Wimpern, die sich jetzt von der Kindergruppe lösten und spähend den Eisplan überflogen, blickten auch nicht so zuversichtlich strahlend, wie bräutliche Augen blicken.

Im übrigen aber war die Beschreibung Brüdners von seiner Braut hier zutreffend. Das hübsche, dunkelgrüne Velvetkleid, mit schwarzem Krimmerbezug umschloß knapp die mittelgroße Gestalt. Die Besitzerin war schlank, blond und — reizend.

Dies konstatierte auch Herr Franz Wehrlow, der an Brüdners Stelle jetzt auf dem See auftauchte, und da er erschlaffter Kunst-läufer war, mit großer Geschwindigkeit sich der Rendezvousstelle, dem Pavillon, näherte.

„Beneidenswerter Mensch, dieser Brüdner! Das Mädchen scheint ja entzückend,“ murmelte er. „So etwas Liebliches, Jages liegt über ihm ausgegossen — das ist mein Ideal. Ich bin nicht für die selbstherrlichen Frauen. — Ich werde mich für die übernommene Mission selbst belohnen, indem ich Brüdners Braut bitte, mir zu erlauben, sie auf ihrem Eislauf zu begleiten. Doch — was ist denn das?“

Wie der Blick war Wehrlow herumgesehen, denn lautes, gellendes Hilfseschrei durchdrang die Luft.

Es kam von der sonnigen Stelle auf dem See her, wo die Kinder-schar gejubelt, die jetzt ängstlich zusammengegedrängt stand, während einige die Flucht ergriffen.

Sofort lenkte Wehrlow dorthin. Eine aber war ihm bereits zugekommen.

Indes er nach der Richtung geblickt, woher der Hilferuf gekommen, war die beim Pavillon stehende schon dorthin abgesehen, und da sie sich der Unfallstelle bedeutend näher befand als Wehrlow, langte vor ihm anlangt.

Er sah die schlankste Gestalt in dem dunkelgrünen Velvetkleide wie ein Pfeil die Stelle erreichen und in der Kinder-schar untertauchend. Und nun war sie völlig seinen Augen entschwinden.

Plötzlich aber hallte abermals ein Hilferuf durch die Luft — ein schwacher, angstbebenender Ruf. Die Kinder stoben kreischend auseinander. Laumelnd prallten sie gegen Wehrlow an, der in besinnungsloser Hast heranlief. Ihm folgten jetzt von allen Seiten hilfsbereite Schlittschuhläufer.

Brüdners Braut ist in Gefahr — vielleicht in Todesgefahr — du mußt sie retten, um jeden Preis! pochte das Verantwortungsgefühl gegen den Kollegen in Wehrlow, neben dem Gefühl der Pflicht gegen den Nächsten und traumhaft das Verlangen: diese holde Mädchen-gestalt, die er noch kurz zuvor bewundert, zu retten — mit Gefahr des eigenen Lebens zu retten — wenn — auch — für — einen anderen . . .

Es war der oft erlebte Fall. Ein Kind war eingebrochen und die zu Hilfe Eilende war bei dem Rettungsversuch gleichfalls gesunken. Bis zum Leibe in dem nassen Element, umlammerte sie mit der Kraft der Todesangst das gebrochene Eis, während sie mit dem linken Arm versuchte, das bereits bewußtlose Kind, ein achtjähriges Mädchen, über das Eis zu heben.

„Es sind Schwestern,“ sagte ein halb-wüchsiges Mädchen zu den Umstehenden, indes Wehrlow, als erster zur Stelle, der Erschöpfen das Kind abnahm und es in hilfsbereite Hände legte. Unter dem atemlosen Schweigen der Menge ging er darauf ans Rettungs-werk. Mit allen Vorichtsmahregeln tat er es, aber ziellos dieses Werk vollziehend. Als es ihm gelungen war, die Gefährdete auf seine starken Arme zu heben, da brach die am See harrende Menge in brauende Gurrufe aus.

Das Gesicht des Retters aber war ernst, sehr ernst. Denn die Mädchenarme, die noch eben so tapfer sich festgeklammert, verlagten, nun sie sich um den Nacken des Retters legten, plötzlich — eine Ohnmächtige war es, die Wehrlow an das sichere Land trug.

Es war um die siebente Abendstunde, als der Professor Brüdner zurückkehrend bei Soltau & Co. eintrat.

Bei seinem Erscheinen fuhren die Angestellten von ihrer Arbeit auf, um im nächsten Augenblick desto eifriger sich ihrer Arbeit wieder zuzuwenden. Verlegene Mienen — lautloses Schweigen.

„Bin schon wieder da, meine Herren — alles zu größter Zufriedenheit geordnet,“ lachte Brüdner in bester Laune. „Kollege Wehrlow nicht hier?“ sprudelte er dann, dessen leeren Platz gewährend. Und plötzlich aufgeregt: „Wehrlow ist doch nach dem Eislauf schon hier gewesen?“

Die Antwort blieb aus.

Der Buchhalter räusperte sich und wandte sich dem Fragesteller zu: „Herr Wehrlow ist auf dem Eise Lebensretter geworden und war nach der — Bekanntschaft — mit dem eisigen Element — natürlich — nicht imstande.“

„Wie — was? Wehrlow — Lebensretter — auf — dem Eise? Dann muß ja ein Unfall passiert sein! Herr des Himmels am Ende — meine Braut — Bella —?“ Aber so reden Sie doch, meine Herren . . .“

„Nurig Blut, Brüdner,“ beschwichtigte der Buchhalter. „Wehrlow schützte uns Bescheid. Darauf ist der Bedienter bei ihm gewesen. Wehrlow, der durch einen steifen Brog den Frost, der ihn schüttelte, zu bekämpfen suchte, hat erzählt, was er selbst mußte: daß ein Kind eingebrochen war in dem Augenblick, als er die Eisbahn betreten und Ihre Braut, am Pavillon stehend, entdeckt habe. Da sie der Unfallstelle nahe war, sei sie vor ihm dort gewesen, aber bei ihrem Versuch, das Kind zu retten, selber eingebrochen. Ihm ist es dann gelungen, beide in Sicherheit zu bringen. Das ist alles.“

„Wie es meiner Braut geht, das wissen Sie natürlich nicht?“ stieß Brüdner, vergebens

4

• • • Allerlei Kurzweil. • • •

Denksprüche.

Das Leid ist eine dunkle Blüte,
Doch tief im Reich strahlt ihr ein Stern.
Der Stern heißt: Gottes Vatergüte,
Die ist dir auch im Leid nicht fern.

Ein ungeförtes Glück verlangen,
Heißt Mondeslicht mit Netzen fangen,
Den Sonnenstrahl mit Ketten fesseln
Und Rosen fordern von den Nesseln.

Rätselle.

Rätsel.

Mit deinem Sein bin ich sehr fest verbunden,
Und sterb' ich, ja, dann stirbst auch sicher du,
Und deines Lebens Raub ist dir entschunden,
Begeh ich mich zur stillen Todesruh.

Viel Eigenschaften, sagt man, soll ich haben,
Mut kommt von mir, der Liebe Stoff bin ich;
Sprich, hab' ich wirklich denn so hohe Gaben?
Läßt dein Verstand sich leiten oft durch mich?

Der Feder in der Uhr wohl mag ich gleichen,
Die das Getriebe in Bewegung setzt,
Von meiner Stelle darf ich nimmer weichen,
Und bald stoßt alles, bin ich nur verlegt.

Drum schätze mich, erlaube immer,
Daß mir der Dichter seine Lieder singt,
Wohl mancher glänzet nur mit falschem
Schimmer.

Von dessen Ruhm die ganze Welt erklingt.

Wechsel-Rätsel.

Vier Zeichen nennen dir mein Wort,
So alt wie's erste Menschenleben,
Nur Bösewichte treibt es fort,
Sich diesem bösen Tuen zu ergeben;
Doch auch das Schlachtenfeld stellt
Dir oft dies gräßlich Schauspiel dar.
Wie aus der Bibel wohl bekannt,
Es nur aus Reid und Haß entstand.
Nun streich' ein Zeichen und lehr'
Das Wörterlein um, so nennt es gleich
Dir eine Stadt gar reich an Ehr',
Die heute noch in einem großen Reich.

Anagramm.

Ganz körperlos dahin ich schweben muß —
Drei erste Zeichen stell' mir nur zu Fuß,
Nimm fort das vierte, und in aller Eil'
Verwandle ich mich in mein Gegenteil.

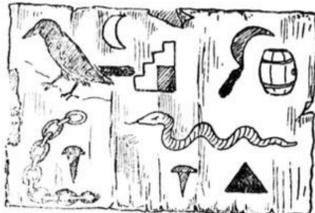
Scharade.

Die Erste kleidet Berg und Hügel,
Sie zieht sich über Au und Fluß,
Am Vaches Rand, am Leiches Spiegel
Bermißt man selten ihre Spur.
Auf der Hügel Sonnenrücken,
Wenn Luna freundlich uns erblickt,
Kannst du das zweite Paar erblicken,
Wie sich's im leichten Tanze schwingt.
Wenn einst nun Luft hast du zum Fischen
Und dich's zum schiffsbewach'nen Fluße ziehst,
Dann hörst du aus Strauch und Wäldchen
Des Ganzen sanft melodisch Lied.

Logogriph.

Viel bewundert, viel besungen
Ist's, des Venzes Königin.
Sich drei Zeichen auf das Haupt ihm,
Weist es gleich dir andern Sinn.
Sücht es sonst viel Wölgerliche,
Süße Däfte rings herum,
Wird es nun wohl meistens duften
Nur — nach Tabak und nach Rum.

Hieroglyphen.



(Von jedem Bild gibt der Anfangsbuchstabe.

Die Vokale sind zu ergänzen.)

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus Nummer 4.

Der Rätsel: 1. Der Nagel.
2. Vorsprechen.
Des Rezept-Rätsels: Kinotheater.
Des Gleichklangs: Ahnen.
Der Scharade: Adventwoche.
Des Bilder-Rätsels: Dankepost.

Kinder-Beitrag.

Alle Rechte für den gesamten Inhalt vorbehalten.

Nr. 5. Redaktion, Druck und Verlag von Horn & Lehmann, Hohenstein-Grüßthal. 1914.

Alte Geschichten.

Der Abend dämmert, es wirbelt der Wind
Den Schnee von des Landhofs Dache,
Großmütterchen sitzt am warmen Kamin
Mit den Kleinen im trauten Gemache.
„Erzähl uns nun, Großmütterlein!“
„Recht gern, ihr närrischen Dinger,
Ihr müßt nur brav und hebschen sein,
Und mahnend hebt sie den Finger.“

Dann fängt sie an: „Es war einmal“ —
Und die Kinder, sie lauschen und lauschen;
Sie hören das Wellen des Hofhundes nicht
Und des Sturmes Rischen und Rauschen,
Und nicht das Schlagen der Schwarzwaldbuhr
Und der Stunde rasches Verirren,
Sie sitzen und horchen mit Mund und Ohr,
Versenkt in Träumen und Sinnen.

Großmutter weiß der Geschichten so viel,
Als Blätter von Büschen und Bäumen,
Die Kinder lauschen mit Ohr und Mund,
Versenkt in Sinnen und Träumen;
Und die kleine Marie, sie lächelt und — schläft.
Still wird es im trauten Gemache;
Und der Wind schläft auch, und die Sterne steh'n
Hell über des Landhofs Dache.

J. W. Weber

Was die Engel im Himmel droben tun.

Märchen von Tante Martha.

Habt ihr Kinder schon einmal darüber nachgedacht, was die kleinen Englein im Himmel zu tun haben mögen oder dachtet ihr gar, sie springen und singen nur den ganzen Tag? O nein, die lieben Englein haben auch wie die Menschenkinder hier unten auf Erden ihre Tätigkeit, denn sonst würde ihnen die Zeit gar lang werden. Ein Englein aber hat mir einmal im Traum erzählt, wie im Himmel das Tagewerk vollbracht wird.

Frühmorgens, wenn die Englein ausgeschlafen haben, müssen sie zuerst die liebe Sonne putzen, damit sie hell und freundlich die Erde bestrahlt; dann sagen die kleinen Menschenkinder, die früh zur Schule müssen: Heute

wird ein schöner Tag, die Sonne scheint.“ Andere Engel sind damit beschäftigt, den Mond, der die ganze Nacht am Himmel geleuchtet hat, wieder blank zu machen, damit er auch in der folgenden Nacht wieder seinen Zweck erfüllt. Und was meint ihr gar, was die vielen, vielen Sternlein, die nachts am Himmel stehen, den lieben Englein für Arbeit machen! Da haben sie alle Hände voll zu tun, denn jedes einzelne Sternlein will gepuht sein, dabei sind die kleinen Engel fröhlich und guter Dinge bei ihrer Arbeit, die ihnen viel Freude macht. Auch der Wettermacher und Himmelspfortner Petrus, der den Schlüssel zur Himmelspforte bei sich trägt, braucht die